

St. Galler Adels- und Wappenbriefe [Fortsetzung]

Autor(en): **Fels, H.R. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **53 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES
SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1939

A° LIII

N° 4

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und P. RUD. HENGGELER

St. Galler Adels- und Wappenbriefe.

Von Dr. H. R. v. FELS.

(Fortsetzung)

von Watt, 1430. Die v. Watt waren eines der bedeutendsten adeligen Geschlechter der Stadt St. Gallen. Ihr Ursprung ist ungewiss, wahrscheinlich stammen sie vom Hofe Watt bei Mörschwil. Als hervorragende Handelsherren waren sie mit der Familie v. Diesbach in Bern verbunden und bildeten eine der ältesten in der Schweiz bekannten Handelsgesellschaften, die erstmals 1428 bezeugt ist. Sie waren Genossen der „adeligen Gesellschaft zum Notenstein“ und wurden Junker genannt. Schon die ersten bekannten v. Watt erscheinen im Rat und bekleiden Bürgermeisterstellen. Der berühmteste Mann des Hauses v. Watt war Joachim, genannt Vadianus, Dr. med., Stadtarzt, Bürgermeister, Humanist, Theologe, der Reformator der Stadt St. Gallen, einer der ersten zeitgenössischen Köpfe Europas. Die Familie v. Watt ist im XVII. Jahrhundert ausgestorben.

König Sigmund verleiht am St. Niklaustag 1430 (6. XII.) in Ueberlingen ein Diplom an die *Brüder Hug, Hanns und Conrad von Watt* gemeinsam mit ihrem *Vetter Petter von Watt* (der für sich allein am 15. Oktober 1430 von König Sigmund bereits einen Brief erhalten hatte (Reg. Altmann 7864) und deren eheliche Nachkommen, mit der besonderen Vergünstigung, das Wappen „zu führen in allen ritterlichen Sachen und geschefften zu Schimppf und zu ernst“.

Wappen: in Silber ein schwarzer, rot bezungter Greif mit goldener Kette und Ring um den Hals. Auf dem Stechhelm mit schwarz-weisser Helmdecke ein wachsender schwarzer Greif wie im Schild.

Der Text des Briefes lautet:

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig zu Allentzeiten Merer des Reichs und zu Hungern zu Beheim Dalmatien Croatien etc. Kunig. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brieff allen den die in sehen oder horen lesen das wir gütlichen angesehen und betracht haben solich redlichkeit Biderbheit vnd vernunfft die vnsere vnd des Reichs liebe getreuen Hug Hanns und Cunrat von Watt gepruder und peter von Watt jr Vetter an In hant vnd ouch getrue vnd geneme dienste die Sy vns vnd dem Reich zutund willig vnd bereit bereyt sein vnd ouch getan hant. Vnd furbass tun sollen vnd mogen in Kunfftigen tzeiten. Vnd haben darumb mit wohlbedachtem mut gutem rat Vnd rechter wissen den vorgeantten Hugen Hannsen vnd Cunraten von Watt geprudern vnd petern von Watt Jrem Vetteren vnd Jren Elichen Erben dise nachgeschriben Wapen vnd Cleynat mitt namen einen Schilt mit einem weissen felde vnd dorynne eynen swartzen Greiffen habende

umb den Hals eine guldene Ketten mit eine guldin Ringe vnd vff dem Schilde einen Helm mit einer swartzen vnd weissen Helmdecke vnd vff dem Helm ein swartzer Greiff biss an die



Fig. 80. Wappen aus dem Wappenbrief von Watt, 1430.

brust ouch mit einer guldin Ketten vnd ring als in dem Schilde als dann dieselben Wapen in der Mitte dis gegenwirtign vnseres briefs gemalet vnd mit farwen eigentlicher vssgestrichen sind gnediclich gegeben vnd geben in die von Romischer Kuniglicher Macht in crafft die briefs vnd setzen vnd wollen das die vorgenanten Hug Hanns und Cunrad von Watt gepuder vnd peter von Watt ir vetter und ire Eliche Erben die vorgenan. Wapen vnd Cleynat furbass mer haben die furen vnd der in allen ritterlichen sachen und geschefften zu schimppf vnd zu ernst an allen enden gebrauchn vnd genijessen mogen von aller meniclich vngehindert. Vnd wir gebieten dorum etc.... Mit vrkund dies briefs versigelt mit umser Kuniglichen maiestat Jnsigel. Geben zu Vberlingen nach Christi gepurt Vyertzehnhundert Jar und dornach in dem drejssigsten Jaren an Sandt Nyclas tag etc.... (Keine Signatur). Ad. mandat. d. Reg. caspar Sliqk.

Das Diplom besteht aus einem einzelnen Blatt Pergament. Grösse 47×31+9 cm. Das Wappen ist auf 9×11 cm grossem goldumrandetem blauem Grund inmitten der

Urkunde gemalt. Um den Rand Zierleiste von goldenen Akanthusblättern und grün-rottem Rautengitter. An einer gelb-schwarzen seidenen Schnur hängt das braune Wachssiegel (Durchmesser 11,5 cm), den König im Krönungsornat auf gotischem Thron sitzend, flankiert von 6 Wappen und umgeben von gotischer Schrift, darstellend.

Das Original ist im Stadtarchiv in St. Gallen aufbewahrt.

Interessant ist der Passus „zu führen in allen *ritterlichen Sachen*“, den wir in den Diplomen an den Ritter Götz Escher vom Luchs vom 28. VI. 1433 und an Claus von Diesbach vom 4. IV. 1434 wiederfinden, die übrigens mit Ausnahme des Empfängernamens und der Wappenbeschreibung wortwörtlich denselben Text aufweisen.

Wenn Götz Escher am 31. V. 1433 in Rom auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen wurde, so gehört er durch diesen Akt unzweifelhaft als Ritter zum niedern Reichsadel. Wenn nun einen Monat später derselbe Ritter Escher ein Diplom erhält, in dem er als „Götz Escher, Ritter“ angesprochen wird, und darin die Befähigung bekommt, sein Wappen in allen ritterlichen Sachen und Geschäften führen zu dürfen, so kann dieses Diplom nicht als ein den bürgerlichen Wappenbriefen späterer Zeit gleichgegliederter Wappenbrief angesehen werden, sondern es handelt sich um die Wappenverleihung an einen Adligen. Dieselbe Annahme

müssen wir auch, wo es sich um denselben Text handelt, für den Diesbach- und den Wattbrief gelten lassen: es handelt sich um Wappenverleihungen oder Wappenbestätigungen an Adelige, das heisst: an Personen eidgenössischer, regimentsfähiger Geschlechter, die weder zum Uradel noch zum Briefadel zählten, jedoch am Hof als dem Reichsadel gleichgestellt betrachtet wurden.

Demnach müssen der vorliegende v. Wattbrief sowohl wie die Diesbach- und Escherbriefe als „adelige Wappenbriefe“ angesprochen werden. —

Literatur: Leu, HBLS., Stemm. St. G., Naef Burgenwerk. — Werner Näf: Die Familie von Watt. Fehrsche Buchh., St. Gallen 1936, pag. 27.

Vogelweider, 1430. Ausgestorbenes Geschlecht der Stadt St. Gallen. 1378 wird „Uli Vogelwaidersgass“ erwähnt. Hans V., Zunftmeister 1436, ist 1430 Besitzer der Burg Berneck ob St. Gallen. Sein Bruder Andreas ist Burgermeister 1447. In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts tritt die Handelsgesellschaft der Vogelweider auf, die Verbindungen mit Sachsen (1474) und Ungarn (1484) hatte. Ludwig, Bürgermeister 1478 und 1486, wurde 1488 durch die Tagsatzung beauftragt, Käufer für den Burgunder Diamanten zu suchen. Sein Sohn Melchior verkaufte die Burg Steinach, die 1481 von seinem Vater erworben war, 1509 der Abtei St. Gallen.

König Sigmund verleiht am 6. Dezember 1430 in Ueberlingen einen Wappenbrief an die *Brüder Johann und Andreas Vogelweider*.

Das Wappen zeigt in Silber einen blauen Schrägrechtsbalken, belegt mit drei goldenen Sternen. Helmzier: weissgekleideter, armloser Jungfrauenrumpf mit Kopf und Haar in natürlichen Farben und Schrägrechtsband über der Brust wie im Schild. Helmdecken blau-weiss.

Das Original ist nicht bekannt.

Literatur: HBLS. L.L. UB. St. G. H. Reg. Altmann 7992.

Hör, 1431. Anfangs des 17. Jahrhunderts ausgestorbenes Patriziergeschlecht der Stadt St. Gallen, im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt.

Konrad Hör, einer der hervorragendsten Männer der Stadt zu seiner Zeit, Steuermeister 1415, Seckelmeister 1418, Vogt auf Grimmenstein 1421, 8mal Bürgermeister von 1423 an, Gesandter an fremde Höfe und an die Eidgenossen, verheiratet mit Anna Gössler v. Spiesegg, erhält zusammen mit seinen Brüdern *Kaspar, Johann Ulrich und Othmar* am 5. Oktober 1431 in Feldkirch von *König Sigmund* einen Wappenbrief. Das Wappen zeigt in Silber einen halben, roten, rechts gekehrten, goldgehörnten Schafbock. Helmdecke rot-weiss, Helmzier: derselbe wachsende Schafbock wie im Schild. Die in diesem Brief verliehene Besserung besteht in einem goldenen Strick um den Hals des Bockes, mit zwischen den Vorderfüssen herabhängendem Ende und Ring. Das Original ist nicht bekannt.

Literatur: HBLS. L.L. UB. St. G. H. — Collect. ausgest. Geschl. Reg. Altmann 889r.

Burgauer, 1443. Ausgestorbenes Geschlecht der Stadt St. Gallen. 1388 wird Ulrich Burgauer erwähnt, nach ihm noch verschiedene, auch in andere Städte

ausgewanderte. Hans Burgauer der jüngere erscheint 1390 als Zeuge der Stadt St. Gallen.



Fig. 81. Wappen der Burgauer aus der Copie des Wappenbriefes, 1443, in A. Naef, Burgenwerk.

Die Burgauer waren Genossen der „adeligen Gesellschaft zum Notenstein“.

König Friedrich III. verleiht am Montag nach Allerheiligen 1443 (4. XI.) in Nüwenstadt einen Wappenbrief an *Hanns und Othmar Burgauer* und deren ehelichen Erben.

Wappen: von Blau auf grünem Dreieck weisser Turm mit rotem Dach: „von unden auf ein gelben perge in einem plauen Schilde habend' auf dem Perg ein Turm und auf dem Schild ein Helm geziert mit einem plawen und gelben Helmtecken und auf dem Helm ein Berg mit einem Turm“.

Auf dem inmitten der Urkunde befindlichen Wappen ist statt des gelben Berges ein grüner Dreieck gemalt. Diese Änderung wurde dann auch weitergeführt und findet sich auf den meisten bekannten Burgauer-Wappen.

Das Original ist nicht bekannt. Kopie in Naef, Burgenwerk.

Literatur: Wegelin Collect. HBLS.

Grübel, 1445. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts ausgestorbenes Patriziergeschlecht der Stadt St. Gallen. Mitglieder der „adeligen Gesellschaft zum Notenstein“, führten den Junkertitel. Als erster ist Hans, Ratsherr 1404, erwähnt. Stephan erbaut mit seinem Schwager Conrad Endgasser 1474 die Burg Waldegg in Straubenzell bei St. Gallen.

König Friedrich III. verleiht zu Wien, am Samstag vor St. Lucia (11. XII.) des Jahres 1445 den *Brüdern Hans und Stephan Grübl* und deren ehelichen Nachkommen einen Wappenbrief.

Wappen: in Rot ein liegender, goldener Halbmond, überhöht von einem silbernen sechsstrahligen Stern; auf dem Stechhelm mit rot-weisser Helmdecke gelbe Mondsichel mit weissem sechsstrahligem Stern und aufgestecktem schwarzem Hahnenfederbusch.

„ainen roten Schilt darin ob Grund des Schildes ain halber gelber mon von mitte des mon antreffend ain wysser Stern gericht auf. Und auf den Schilde ain Helm gezieret mit ain rotten und wyssen Helmteckchen, auf dem Helm ain halber gelber mon von mite ds mons antreffend ain wysser Stern darauf ain Vederpusch.“

Das Original ist nicht bekannt. Kopie in Naef, Burgenwerk.

Literatur: HBL S. Stemat. St. G. Collect.



Fig. 82. Wappen der Grübel aus der Copie des Wappenbriefes, 1445, in A. Naef, Burgenwerk.

v. Fels, 1452. Adeliges Geschlecht der Städte St. Gallen, Bern und Konstanz, vom selben Ursprung kommend. Ursprünglicher Name: de Clapey. Stammhaus bei Sommarèse oberhalb St. Vincent im Val d'Aosta. Urkundlich nachgewiesen ab 1393.

Bürgerrecht in Konstanz 1515, 20. Oktober mit Michael von Clapey von Sommarèse, ebenda 1533, 31. März mit dessen Bruder Vincentz von Clapey von Sommarèse, gen. Fels (siehe 1557). Grosse Ausbreitung des Geschlechts in Konstanz, Spaltung bei der Gegenreformation: Gründung des heute noch existierenden Lindauerstammes aus dem verschiedene Bürgermeister und hohe Geistliche hervorgingen, und des St. Gallerstammes durch Jkr. Peter Fels, Reformator in Konstanz, wegen seines Glaubens vertrieben.

Bürgerrecht in St. Gallen 1595, 22. August mit dessen Sohn Junker Peter II., Herr zu Bolbach und Freidorf und mit ihm selbst 1603, 9. April.

Sie waren Genossen der „adeligen Gesellschaft zu Notenstein“ und wurden Junker genannt.

Die Familie war ständig im Rat vertreten; der bedeutendste Mann war Junker Hermann (1766—1838), Regierungsrat und Landammann, Präsident des Verfassungsrates 1831. Der Bernerstamm wurde, ebenfalls vom Val d'Aosta ausgehend, durch Wilhelm gegründet, Bürgerrecht Bern, 27. VII. 1584. Grosser Rat 1601. Regimentsfähiges Geschlecht, ständig im Rat vertreten.

Unter den Nachkommen sind verschiedene Offiziere in fremdem Dienst (siehe 1708). Der Bernerstamm ist Ende des 18. Jahrhunderts ausgestorben.

König Friedrich III. verleiht im Jahre 1452 einen adeligen Wappenbrief an *Albrecht und Anton Fels*, Gebrüder, und deren Nachkommen. Das Dokument, das übrigens im sog. Diplomatengeschäft vom Grossen Rat in Bern 1731 eine Rolle gespielt hat, konnte trotz eifriger Nachforschung nicht mehr beigebracht werden.

Wappen: In Gold auf zwei silbernen Felsspitzen ein springender schwarzer rotbezungter Steinbock mit silbernem Halsband und Ring. Helmzier: ein wachsender schwarzer Steinbock wie im Schild. Helmdecken: gold-schwarz.

Literatur: S.H. Arch. 1896. 70. S.H. Arch. 1935. 28. — Dipl. Geschäft Bern: Titulaturenbuch pag. 331.

Gössler, 1466. Ausgestorbenes Geschlecht der Stadt St. Gallen. Als erster wird erwähnt Johannes Gössler 1386, von Bischofzell. Johans der Gössler 1395, Bürger zu St. Gallen.

Ulrich Gössler, Bürgermeister 1413, besass Schloss Spisegg.

Die Gössler waren Genossen der „adeligen Gesellschaft zum Notenstein“.

Kaiser Friedrich III. verleiht am Freitag vor St. Affren 1466 (1. VIII.) in Nüwenstadt ein Freiungsdiplom an *Ulrich Gössler von Schönenbül.*

Wappen: geteilt von Gold und Rot, belegt mit Hahnenfuss in gewechselten Farben. Helmdecken: Gold-rot. Helmzier: aus Helmkrone zwei gold-rot geteilte Flüge (Hartmann, pag. 43).

Im Diplom selbst ist kein Wappen angegeben. Im Text heisst es u. a.:

Und habent darumb mit wolbedachtem Mutte, guttem Ratte und rechter wissen den Egenannten Ulrichen vnseren diener, sin lib, hab und gute mit sampt sinem Huss Spissegg in unser und des Hailigen Reichs besonderer gnad, Fride, Schutz und Schirm genommen . . . wir haben auch dem vorgenannten Ulrichen unserm Diener diese besonder gnad vnd fryhait getan und gegeben, das Er vnd Syn nachkomen, ye der Eltest sines namens und Wapens nun füro basser In Unser und des Hailigen Richs statt zu Sannt Gallen, mit Jrem Huss daselbs frij sitzen und mit den Gemainden weder mit Wachen, Stüren, Schatzungen, Ufflegungen, Ungelten, Zöllen noch annderen Beschwerden dehain Mitliden haben sollen noch jemand über Sij zu gebiethen habe oder gehorsam schuldig zu sin denn allain vns vnd vnseren nachkommen Römischen Kaisern und Königen . . .

Das Original ist nicht bekannt, eine Kopie befindet sich im Stadtarchiv St. Gallen.

Literatur: Vadian, Chronik Nr. 1199, Pars II, pag. 25. — Wegelin, Collect. p. 262. — HBLS. — Naef, Ausgest. Geschl.

Endgasser, 1466. Ende des 16. Jahrhunderts ausgestorbenes Patriziergeschlecht der Stadt St. Gallen. Die Herkunft ist ungewiss. Conrad verehelichte sich 1443 mit Cleophea Grübel, ward Teilhaber der Handlung und in die „adelige Gesellschaft zum Notenstein“ aufgenommen. 1474 erbaute er mit seinem Schwager Stephan Grübel die Burg Waldeck im Westen St. Gallens und erhielt von Abt Ulrich persönliche freiherrliche Rechte, die aber an die Burg gebunden waren. Sein Sohn Conrad war 1474 Stadtrichter und 1479 Ratsherr.

Kaiser Friedrich III. verleiht dem Conrad Entgasser, Bürger von St. Gallen, und seinen Erben im Jahr 1466 (Ausstellungsort und Datum fehlt) von neuem ein Wappen: Von Gold und Schwarz schräglinks geteilt, darin eine Ente von gewechselten Farben mit rotem Schnabel und Füßen.

Auf dem Stechhelm zwischen zwei schwarzen Büffelhörnern stehend eine rot bewehrte gelbe Ente. Helmdecken schwarz-gelb.

Das Original ist nicht bekannt.

Literatur: Oberbad. Geschlechterbuch I, 298. — Siebmacher II, pag. 141, Nr. 12. — Ausgest. Geschl. — Collect.

A propos de l'ombre du Lion.

I.

par H. S. LONDON, F.S.A.

A la fin de son étude sur l'Ombre Héraldique¹⁾ notre confrère, M. D. L. Galbreath, a exprimé l'espoir qu'un jour le hasard permît « au chasseur héraldique de se trouver face à face avec l'ombre d'une antilope ». Je ne puis me vanter de pareille fortune, mais l'ombre du lion reste toujours assez rare pour que je m'enorgueillisse de pouvoir en signaler aux lecteurs des *Archives* un troisième spécimen, et celui-ci d'autant plus intéressant que nous pouvons en contempler la graduelle matérialisation.

¹⁾ AHS 1928, pp. 4—9.